

Österreichs Lateinunterricht auf Erfolgskurs

Ein anregender Blick über den Zaun

Als einziges Land in Europa kann sich wohl – was die Verankerung des Lateinunterrichts im System der Höheren Schule anbelangt – Österreich mit Deutschland vergleichen. Die administrativen Rahmenbedingungen des Faches in beiden Ländern gleichen sich in letzter Zeit zunehmend an. Im südlichen Nachbarland beginnt Latein immer schon erst in der 7. Jgst., ein Beginn ist auch in der Jgst. 9 möglich. Immer schon endet dort der Gymnasialunterricht nach 12 Jahren Schule. Natürlich gibt es auch Unterschiede: Einer davon besteht neuerdings darin, dass bei uns in vielen Bundesländern Latein in Jgst. 6. beginnt.

Vergleichbar ist außerdem die „ideologische“ Lage des Faches. Die gesellschaftliche Skepsis gegenüber dem „alten“ Latein und die politischen Widerstände dagegen waren und sind in Österreich von ähnlicher Art wie bei uns. Diese Konstellation bedeutet für die dortigen Fachvertreter eine mächtige Herausforderung; sie haben sich ihr in den letzten zwei Jahrzehnten mit Energie, mit Aufgeschlossenheit für Neuerungen und einer bewunderswerten didaktischen Phantasie gestellt – mit sichtlichem Erfolg. In Österreich hat es die durch die sog. Curriculumreform heraufbeschworene Krise des Lateinunterrichts nicht gegeben, die in Deutschland – mehr oder weniger gezwungenermaßen – zu einem Wandel in den Zielen und Methoden gerade des Faches Latein geführt hat.

Die österreichischen Lateinlehrerinnen und Lateinlehrer haben aus eigener Einsicht in die Notwendigkeit der Veränderung das Fach aus einem eher sterilen Spracherlern- und Übersetzungsbetrieb herausgeführt. Latein ist in ihren Klassen zu einem sprachlichen und kulturellen Basisfach geworden, in dem einerseits die Transferleistungen für andere Gymnasialfächer betont, andererseits das *proprium* dieses europäischen Ursprungsfaches bis zur letzten Konsequenz in die unterrichtliche Realität umgesetzt wird. Der Spracherwerb hat sein Pendant in der interpretierenden Textarbeit bekommen. Dass

dabei das Übersetzen nicht vernachlässigt wird, zeigt allein schon die regelmäßig durchgeführte landesweite „Übersetzungsolympiade“.

Die Begegnung mit der Antike als einer Welt, in dem die Anfänge unserer Kultur begründet worden sind, beginnt in Österreich bereits in der Spracherwerbsphase und wird zum zentralen Anliegen im Lektüreunterricht. Dabei hat man sich von einer eindimensionalen und wenig effizienten Autorenlektüre, zumal eine solche seit langem allein schon wegen der geringen Unterrichtszeit nur noch dem Namen nach existierte, weitgehend verabschiedet und bietet den Lektüreunterricht in thematisch ausgerichteten Textarrangements an, in denen sich die großen Autoren durchaus hinreichend profilieren können.

Die Begründung für diese Neujustierung des Lektüreunterrichts in sog. „thematischen Modulen“ ist an den modernsten didaktischen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen ausgerichtet, die zu einem guten Teil auch in Deutschland erarbeitet worden sind. Was aus folgender Beschreibung der thematischen Arrangements deutlich hervorgeht: „Ein Modul ist eine Unterrichtssequenz, die auf der Lektüre von Texten unterschiedlicher Gattung und unterschiedlicher Autoren basiert. Ein breite Streuung von der Antike bis zur Neuzeit ist bei der Auswahl der Texte anzustreben. Im Interesse der Geschlossenheit des Moduls sollen Texte auch cursorisch oder in Übersetzung bearbeitet werden. Ergänzend zur Übersetzungsarbeit sollen Sekundärliteratur, nicht-literarische Quellen, Beispiele aus der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte usw. zur Anwendung kommen.“

Diese didaktischen Grundsätze sind von der Lehrplankommission Österreichs als Rahmenvorgabe für die neuen Lehrpläne formuliert worden. An deren Gestaltung haben die führenden Köpfe der SODALITAS, d. h. der Vereinigung aller „Arbeitsgemeinschaften“ der Bundesländer Österreichs mitgewirkt. Dieser Verband, der in etwa dem DAV entspricht, hat

demnach entscheidend und hauptverantwortlich das Unterrichtsprogramm für sein Fach Latein geschaffen. Zu den verpflichtend vorgeschriebenen Lektüremodulen haben größtenteils die Vorstandsmitglieder treffliche Textausgaben geschaffen, die von zwei Verlagen zu den einzelnen Themen in alternativen Versionen angeboten werden. Sie allein schon demonstrieren von ihrer Aufmachung her die Multivalenz des Faches und führen seine Leistungsmöglichkeiten der Öffentlichkeit eindrucksvoll vor Augen.

Die Lateinlehrerinnen und Lateinlehrer Österreichs tragen in aller Regel die Zielvorgaben ihres Verbandes voll mit. Die Voraussetzung für eine solche Haltung schaffen die vielen oft alle Bundesländer übergreifenden Fortbildungsveranstaltungen, an denen sich ein Großteil der Lateinvertreter engagiert beteiligt und in denen man sich mit neuen didaktischen Konzeptionsvorschlägen bereitwillig und, wenn nötig, auch kritisch auseinandersetzt. Es ist bewunderswert, mit welcher Neugier die österreichischen Kolleginnen und Kollegen alle Entwicklungen in der Didaktik und Methodik verfolgen und sich mit der einschlägigen Literatur vertraut machen. Ein starres Festhalten am Alten ist den meisten fremd.

Dass die Fachvertreter in der Bildungsdiskussion stets auf der Höhe der Zeit sein können, wird auch und vor allem gewährleistet durch die Periodika des Verbandes, dem CIRCULARE und dem IANUS; im ersteren werden jeweils die aktuellen fachpolitischen Ereignisse und Veranstaltungen vierteljährlich zur Kenntnis gebracht, im letzteren, das im Jahr einmal erscheint, sind hochwertige wissenschaftliche und didaktische Aufsätze zu lesen, und vor allem ausführliche Buchbesprechungen (beide zu beziehen bei SODALITAS, Bundesgemeinschaft klassischer Philologen Österreichs, Vorsitzende Mag. WILHELMINE WIDHALM-KUPERSCHMIDT, Leopoldauer Platz 82/3, A-1210 Wien). Ein weiteres attraktives Periodikum LATEIN FORUM (hg. vom Verein zur Förderung der Unterrichtsdiskussion, Institut für Klassische Philologie der Universität, Innrain 52/1, 6020 Innsbruck) bietet immer lesenswerte und förderliche Beiträge, oft auch von prominenten Autoren.

Der Lateinunterricht ist in unserem Nachbarland – ich habe dies seit über 25 Jahren vor Ort erfahren dürfen – auf Erfolgskurs. Dies ist offensichtlich ein Verdienst seines Fachverbandes. Die SODALITAS und der DAV arbeiten seit langem zusammen; ohne Zweifel lernt man viel voneinander. Der Vergleich schärft auch den Blick für quasi „naturegebene“ Unterschiede. Der gravierendste ist der: In Deutschland befindet sich Latein in einem Notstand, den Österreich nicht kennt.

Das Fach darf dort vor dem Abitur nicht „abgewählt“ werden. In Deutschland beenden, wie bekannt, über 80% der Schülerinnen und Schüler „vorzeitig“, d. h. vor dem Eintritt in die Oberstufe, den Lateinunterricht. Dieses „Dilemma der Mittelstufe“ blockiert in Deutschland den sicher auch hier möglichen Erfolgskurs. Um so mehr müsste der Verband alle verfügbare Energie auf eine einigermaßen erträgliche Lösung dieses bislang gewiss größten aller Probleme des Lateinunterrichts einsetzen. Absolut notwendig ist, wie schon mehrmals angemahnt, eine überzeugende konzeptionelle Vorgabe für den Lektüreunterricht der Mittelstufe.

Früher ist man ähnlichen Problemen mit Didaktikkommissionen oder -ausschüssen zu Leibe gerückt. Warum sollte es diese nicht mehr geben? Geniale, findungsfreudige und innovative Kräfte unter den jungen Lateinvertretern im DAV gäbe es genug, die sich einer solch umfassenden Aufgabe zweifellos mit Bravour stellen würden (zumal sie nunmehr auf feste im Rahmen eines Forschungsprojekts erarbeitete Grundlagen aufbauen könnten). Man bräuchte ihnen nur die Auseinandersetzung mit dieser Problematik anzuvertrauen und sie für deren Lösung in die Verantwortung zu nehmen.

Zweifellos hat Österreich hier einen schulpolitischen Vorteil. Dort kann man auf eine stabile Lateinklientel in der Oberstufe bauen. Trotzdem lohnt sich der Blick über den Zaun. Das oben angedeutete Lektürekonzert des Nachbarlandes bietet für unseren Lateinunterricht womöglich Ansätze zur Lösung des Mittelstufenproblems. Ich plädiere deshalb dafür, die Zusammenarbeit zwischen dem DAV und der SODALITAS unbedingt fortzusetzen, vielleicht sogar zu verstärken.

Was schadet es, sich von Freunden Anregungen zu holen! Zudem: Die Akzeptanzprobleme des Faches werden in Zukunft gewiss nicht geringer.

Rette sich, wer kann – der Dichter naht Zu Martial III 44

*Doch guter Menschen Hauptbestreben
ist, andern auch was abzugeben.
Der Dichter, dem sein Fabrikat
so viel Genuß bereitet hat,
er sehnt sich sehr, er kann nicht ruhn,
auch andern damit wohlzutun;
und muß er sich auch recht bemühen,
er sucht sich wen, und findet ihn.*

So reimt WILHELM BUSCH im Vorspann zu „Balduin Bähllamm“, dem verhinderten Dichter und einem grundgütigen Menschen, und berührt damit ein Problem des Dichters selbst: Wie erniedrigend ist es, wenn er sich zur Welt begeben muss und die nichts wissen will von seinen wohlklingenden Versen. Da hat dann wenigstens einer das unsterbliche Werk zu würdigen, ob er will oder nicht. Diese komisch/tragische Situation hat MARTIAL in *epigr.* III 44 eingefangen, einem Gedicht, das bisher wenig Deutung gefunden hat:¹

- 1 *Occurrit tibi nemo quod libenter,*
quod, quacumque venis, fuga est et ingens
- 3 *circa te, Ligurine, solitudo,*
quid sit, scire cupis? Nimis poeta es.
- 5 *hoc valde vitium periculosum est.*
non tigris catulis citata raptis,
- 7 *non dipsas medio perusta sole,*
nec sic scorpios inprobus timetur.
- 9 *nam tantos, rogo, quis ferat labores?*
et stanti legis et legis sedenti,
- 11 *currenti legis et legis cacanti.*
in thermas fugio: sonas ad aurem.
- 13 *piscinam peto: non licet natare.*
ad cenam propero: tenes euntem.
- 15 *ad cenam venio: fugas edentem.*
lassus dormio: suscitatus iacentem.
- 17 *vis, quantum facias mali, videre?*
vir iustus, probus, innocens timeris.

Der Austausch von Ideen ist – gerade in Notsituationen – immer hilfreich. Der Einsatz für das Fach sollte keine Grenzen kennen.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim-Ort

Dass dir niemand gern begegnet, | dass, wohin du auch kommst, Flucht einsetzt und | um dich, Ligurinus, ungeheure Öde herrscht, | dafür willst du den Grund wissen? Zu sehr Dichter bist du. | Dies ist ein äußerst gefährliches Laster. || Nicht die Tigermutter, aufgejagt durch den Raub an ihren Jungen, | nicht die Viper, ausgedörnt durch die Mittagshitze, | nicht der heimtückische Skorpion werden so gefürchtet. | Denn, ich bitte dich, wer könnte solche Qualen ertragen? | Und dem, der da steht, liest du vor, und du liest dem vor, der da sitzt, || dem, der da läuft, liest du vor, und du liest dem vor, der da schießt. | In die Thermen flüchte ich: du tönst an mein Ohr. | Das Becken will ich aufsuchen: ich darf nicht schwimmen. | Zum Mahl eile ich: du hältst mich beim Gehen. | Zum Mahl komme ich: du vertreibst mich beim Essen. || Ermüdet schlafe ich ein: du jagst mich auf beim Daliegen. | Willst du sehen, wieviel Unheil du anrichtest? | Du wirst als gerechter, anständiger, untadeliger Mann gefürchtet.

Mit *occurrit tibi* wird eine (vordergründig harmlose) alltägliche Handlung eröffnet und sofort der Antagonist angesprochen. *Tibi* betont: es geht jetzt und wohl auch weiterhin um dich. Mit *nemo*, dem stärksten negativen Mengenbegriff, setzt Martial die erste Pointe. Der versierte Leser weiß, dass es an der Du-Person liegt, weshalb ihr niemand begegnen will (genüssliche Vorwegnahme von Häme und Spott). Es werden mögliche Gründe dafür in der Phantasie abgerufen: weil er andere vollschwätzt, anpumpt, unangenehme Eigenschaften, sexuelle Vorlieben hat (Spiel mit Erwartung und Bestätigung). *Quod* signalisiert, dass die Aussage an sich Grund und Tatsache darstellt. Das folgende *libenter* schlägt mit Schadenfreude auf die Du-Person ein: hier müssen schon widerwärtige Gründe vorliegen, du hast es sicher verdient. Das verstärkt sich durch